

Die großen Schlachtschiffe der Welt

Der augenblickliche Stand des Flottenbaues der Welt.

Der Notwendigkeit zwischen den Unterzeichnermächten des Londoner Flottenvertrages von 1936 und Japan hat das Schlachtschiff wieder in den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses gerückt. Alle Einzelheiten dieses Kriegsschiffbaus wie auch die Möglichkeiten seiner Weiterentwicklung sind in ausführlicher Form in der letzten Zeit in der internationalen Presse behandelt worden. Auf all diese Fragen in einem weiteren Bericht einzugehen, würde lediglich eine Wiederholung des schon mehrfach Gelegenen darstellen. Die nachfolgenden Ausführungen sollen daher lediglich jenseitig einmal den augenblicklichen Stand des Schlachtschiffbaues bei den verschiedenen Flottenmächten festhalten, um so ein klares Bild der neuerdings veränderten eingeordneten Flottenrüstungen auf diesem noch immer wichtigsten Gebiet der modernen Kriegsschiffkonstruktion zu vermitteln.

Nach einer schmächtigen Bauphase im Schlachtschiffbau, die durch die Bestimmungen des Washingtoner Flottenvertrages von 1922 bedingt war, nahm als erste der Flottenmächte Frankreich 1935 mit der „Dunkerque“ wieder den Bau von Schlachtschiffen auf. Dieser Stapellauf bedeutete zugleich den Beginn eines neuen Seebüchsenbaues im Kriegsschiffbau, der heute inzwischen einen sehr erheblichen Umfang angenommen hat. Unter den größeren Seemächten ist zur Zeit keine andere Flottenmacht, die den Bau oder die Planung von mehreren Schlachtschiffen entliefe.

In England liegen zur Zeit fünf Schlachtschiffe der „King-George-V.“-Klasse auf Stapel. Sie sind je 35.000 Tonnen groß und haben eine Bewehrung von 10 oder 12 35,6-Zentimeter-Geschützen. Zu diesen fünf Einheiten sind inzwischen weitere drei bis hin zu setzen, wobei damit gerechnet werden kann, daß diese ausstehenden Schlachtschiffe die ersten sowohl an Größe wie Armierung übersteigen werden.

Die amerikanische Flotte verfügte bisher über 15 Schlachtschiffe, deren Bauzeit durch den Krieg in der Kriegszeit oder den ersten Nachkriegsjahren lagen. Die bisher aus Vertragsgründen unterbliebene rechtzeitige Ergänzung dieser Schiffe soll nunmehr in beschleunigter Form durchgeführt werden. Dieses Vorhaben wurde in erster Linie gekennzeichnet durch eine Verzichtnahme des Präsidenten Roosevelt, mit der eine erhebliche Verstärkung bzw. Erneuerung der amerikanischen Flotte vor wenigen Wochen angekündigt wurde. Das neueste Bauprogramm (ordentliches Bauprogramm für 1939 plus Ergänzungsbaujahr 1939) bezeichnet den Bau von fünf Schlachtschiffen, für die bisher eine Größe von 35.000 Tonnen vorgesehen war. Dieser Bau liegt im Rahmen der Zielsetzung der Präsidentenbauaufgabe, die insgesamt eine Erhöhung der Gesamttonnagezahl der amerikanischen Flotte gemäß der

1934 angenommenen und inzwischen erweiterten Vinton-Bill bis 1942 um 20 p. h. vorzieht.

Aber Japans Bauaktivitäten in der Schlachtschiffbaue beruht Unklarheit. Zahlreiche und sich immer wiederholende, jedoch von keinem amtlichen Seite bestätigte Meldungen iraden von einem geplanten oder sogar schon in Angriff genommenen Bau von 43.000-Tonnen- bzw. 46.000-Tonnen-Schlachtschiffen. Auf Vermutungen beruhende Freiberichte gehen jetzt ein japanisches Bauvorhaben von 3-4 Schlachtschiffen an. Eine Bestätigung dieser Meldungen steht jedoch noch aus.

Frankreich, das sich schon erwähnt als erste der Flottenmächte wieder mit dem Bau von Schlachtschiffen begann, hat zur Zeit neben der bereits im Vorjahr in Dienst gestellten „Dunkerque“ drei weitere Einheiten im Bau. Eine dieser Schiffe, „Strasbourg“, ist ebenso wie die „Dunkerque“ 35.500 Tonnen groß. Die beiden anderen, „Richelieu“ und „Jean Bart“, hingegen verdrängen 35.000 Tonnen. Mit der Fertigstellung des ersten soll im Laufe dieses Jahres, mit der der beiden anderen im Zeitraum 1939/40 gerechnet werden können.

Die italienische Marine hat seinerzeit als erste der anderen Flotten das von Frankreich gegebene Beispiel nachgeahmt. Italien nahm den Schlachtschiffbau damals mit den beiden Neubauten „Vittorio Veneto“ und „Vittorio“ beide je 35.000 Tonnen groß, wieder auf. Eine beträchtliche Verstärkung bedeutete hier aber auch noch der gleichzeitige vorangetriebene Umbau von vier älteren Schlachtschiffen, „Conte di Cavour“, und „Giulio Cesare“ der in „Vittorio“ herbeiführt, sowie „Caio Duilio“ und „Andrea Doria“. Nach einem Anfang 1938 bekannt gegebenen Zulassungsbauprogramm sind neben den beiden erwähnten 35.000-Tonnen-Neubauten noch zwei weitere Bauten derselben Größe geplant. Sie sollen später die Namen „Roma“ und „Imperio“ führen.

Die Darstellung der Schlachtschiffbaupläne der größeren Seemächte wäre unvollständig, wollte man nicht im gleichen Zusammenhang die Bauaktivitäten der Sowjetunion auf diesem Gebiet erwähnen. Die sowjetrussischen Pläne auf Schaffung einer starken Flotte sind bekannt. Sie sind erst kürzlich wieder durch einbestimmte Äußerungen bekannter kommunistischer Funktionäre der Seemachtstellung ausnahmslos gemacht worden. Während aber der Bau der kleineren Schiffseinheiten im Lande selbst beschleunigt werden konnte, liegt hier der Bau großer und leistungsfähiger Schiffe auf erhebliche Schwierigkeiten, die bisher selbst mit den besten Mitteln ansehnend nicht aus dem Wege geräumt werden konnten. Als Ursache kann jedoch festgehalten werden, daß Sowjetrussland zur Zeit den Bau von drei Schlachtschiffen von je 35.000 Tonnen plant. Ob zur Durchführung dieses Planes ausländische Hilfe in mehr oder weniger großem Umfang in Anspruch genommen werden muß, steht noch dahin.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß zur Zeit in den Flottenbauprogrammen der fremden Seemächte an

nähernd 30 Schlachtschiffe enthalten sind, die teils noch geplant, zum größeren Teil aber bereits im Bau sind. Die durchschnittliche Größe dieser Schlachtschiffe beträgt 35.000 Tonnen, die Geschwindigkeit summt 30 Seemeilen. Das Höchstmaß der Bewehrung zwischen 35,6 Zentimeter und 40,6 Zentimeter. Ob und wie weit diese noch gültigen Maße auch für die Zukunft noch Geltung besitzen, kann zur Zeit noch nicht bestimmt werden.

Auf jeden Fall befindet sich der Schlachtschiffbau heute in der ganzen Welt wieder auf dem Vormarsch. Das Großschiffbau, dem man nach dem Krieg lange Zeit unter der Einwirkung gewisser Kriegserfahrungen und infolge der raschen Entwicklung der Luftwaffe und ihres vernünftigen Einflusses auf die moderne Seefriedensführung den Untergang prophezeien zu können glaubte, stellt in den heutigen Anschauungen der überwiegenen Seemächte wieder das eigentliche Rückgrat der Flotte dar. Es ist damit wieder zum unverzichtlichen Faktor der Grundlage jeder Seemacht geworden.

Madonna Frieda.

Unsere Großeltern wußten anscheinend nicht so recht, wie sie sich benehmen sollten. Daher gehörte das Buch des „Guten Tons“ zum eisernen Bestand der Hausbibliothek. Die ganz Feinen aber kauften sich das „Brevier der guten Gesellschaft“, das Frieda von Hohenhausen 1876 der Welt gütig schenkte, und das ich bei den Büchern der Großmutter fand, die demnach auch ein ganz feiner weiblicher Winkel gewesen sein muß, wie man zu sagen pflegt. Frieda hatte große Sorgen. Auf Seite 34 schreibt sie:

„Da heutzutage jedes Dienstmädchen „Fräulein“ heißt, wäre es sehr wünschenswert, eine andere Anrede für höher gestellte junge Damen zu finden. Junge Mädchen mit „Jungfrau“ anzusprechen, wäre schön und anmutig; aber da sie doch älter werden, möchte es bei manchen doch wie Ironie klingen. Das italienische Wort „Signora“ oder „Madonna“ ist eigentlich hübscher und richtiger, als alle anderen Bezeichnungen. Vielleicht sagen wir künftig Madonna, oder auch „Herrin“, was Frau und Fräulein bezeichnet, und niemand würde eine solche Anrede bei einer Dienerin annehmen. Bis dahin müssen wir uns freilich noch mit „gnädiges Fräulein“ behelfen.“

Für derartige Lebensweisen, wie Madonna Frieda zweifellos eines war, hat der Bauer zwei sinnvolle Ausdrücke: „Gänschenbengel“ und „Fammen'upste Krampfenne“. Friedelchen würde im Grunde rotieren, wenn sie diese Gemütsruhe und unfeine Ausdrucksweise vernehmen könnte!

B. A.

Dattfedern.
Daunen.
Inletts



Metalbetten
Woll-, Seegras-, Rothaar-, Kapok-, Schlaraffia-Matratzen

Auf- und Umarbeiten von Matratzen in eigener Werkstätte
Schlaf- u. Steppdecken
Toppiche - Couches in allen Preislagen

H. Süssenguth
Bleichstraße 22. o. Tel. 266 98
Annahme von Eheverträgen u. Kinderhöfen

Raten ganz klein
Anzahlung gering
Qualität in Sport- und Herren-Büro- und Damen-Wäsche
Anfertigung auf
D. Midwe, Frankfurt am Main.
Dobensollernstraße 18.
Vertreter: Helene 4, Parterre.

Autoverwertung
Verschrottung
Ersatzteile
H. Wagner
Wiesbaden
Meiningerstr. 105
Ruf 21858

Maschinen-Reparaturen
priv. Th. Brühl
Goethestraße 18.

Schnecken? Geppes!
Ich habe Sie durch ein Spezialmittel
OLBAS
Friedrichstr. 100
ALLE PRODUKTE IN
Reform- und
Küchenhaus
Meyrer
Rheinstraße 71

Frau Ringe
Schmuck
Uhren
Bestecke
Gottwald
7 Fahrenstr. 7



Für den hiesigen Bezirk haben wir die Firma

A. Bartholomae
Wiesbaden
Tannusstraße 1

mit der Vertretung unserer Interessen beauftragt.
Unsere Agentur ist jederzeit gern bereit über

Reisen nach Südamerika
sowie über

Ferienreisen zur See

unverbindlich Auskunft zu geben und Platzbelegungen für unsere Schiffe entgegenzunehmen.

**Hamburg-Südamerikanische
Dampfschiffahrts-Gesellschaft**

**Der Arzt als Helfer
der Tagblattroman**

das Sammelwerk des „Wiesbadener Tagblatt“ mit der praktischen Sammel-Mappe und werden von zahlreichen Tagblatt-Lesern gesammelt und sorgfältig aufbewahrt!

Neue Bezieher des „Wiesbadener Tagblatt“ erhalten bereits erschienene Romanfortsetzungen und die Sammelmappe auf Wunsch kostenlos an den Schallern des „Wiesbadener Tagblatt“

Preuß.-Güddeutsche

In 5 Klassen 343.000 Gewinne

Staatslotterie

Hat jedes zweite Los gewinnt

Neuer Spielbeginn
22. April
67 1/2 Millionen
N.
22. April

1/4 3.- 1/4 6.- 1/4 12.- 1/4 24.- 24.- je Klasse

Originallosse in allen Abzügen sind zu haben bei den Staatlichen Lotterei-Einnahmen Wiesbaden

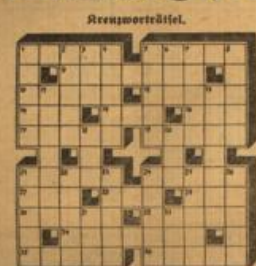
E. Kern Adelsheide 28 (Ede Adelsheide)
Oelbermann Bahnhofstr. 15 (Rühe Hauptpost)
Glücklich Große Burgstr. 14 (Rühe Schloß)
Habelmann Marktstr. 14 (gegenüber Kesselsbühl)

**Wir müssen
schön bleiben!**

Das ist sicherlich auch Ihr Wunsch! Heute ist das keine Kunst mehr, wenn Sie das richtige Waschmittel nehmen. Das mild-schonende Persil ist das ideale Erneuerungsbild für alle empfindlichen Sachen! Leicht durchwaschen in kalter Persil-Lauge, gut spülen und gleich danach - durch Ein- und Ausrollen - in Tüchern trocknen. Das ist die ganze Kunst! Auch Ihre zarten Sachen aus Wolle, Seide, Kunstseide oder modernen Mischgeweben freuen sich, wenn sie persilgepflegt sind!

P28 a/35

Rätsel und Spiele



Wortkreuz: 1. Gitter, 2. Gitter, 3. Gitter, 4. Gitter, 5. Gitter, 6. Gitter, 7. Gitter, 8. Gitter, 9. Gitter, 10. Gitter, 11. Gitter, 12. Gitter, 13. Gitter, 14. Gitter, 15. Gitter, 16. Gitter, 17. Gitter, 18. Gitter, 19. Gitter, 20. Gitter, 21. Gitter, 22. Gitter, 23. Gitter, 24. Gitter, 25. Gitter, 26. Gitter, 27. Gitter, 28. Gitter, 29. Gitter, 30. Gitter, 31. Gitter, 32. Gitter, 33. Gitter, 34. Gitter, 35. Gitter, 36. Gitter, 37. Gitter, 38. Gitter, 39. Gitter, 40. Gitter, 41. Gitter, 42. Gitter, 43. Gitter, 44. Gitter, 45. Gitter, 46. Gitter, 47. Gitter, 48. Gitter, 49. Gitter, 50. Gitter, 51. Gitter, 52. Gitter, 53. Gitter, 54. Gitter, 55. Gitter, 56. Gitter, 57. Gitter, 58. Gitter, 59. Gitter, 60. Gitter, 61. Gitter, 62. Gitter, 63. Gitter, 64. Gitter, 65. Gitter, 66. Gitter, 67. Gitter, 68. Gitter, 69. Gitter, 70. Gitter, 71. Gitter, 72. Gitter, 73. Gitter, 74. Gitter, 75. Gitter, 76. Gitter, 77. Gitter, 78. Gitter, 79. Gitter, 80. Gitter, 81. Gitter, 82. Gitter, 83. Gitter, 84. Gitter, 85. Gitter, 86. Gitter, 87. Gitter, 88. Gitter, 89. Gitter, 90. Gitter, 91. Gitter, 92. Gitter, 93. Gitter, 94. Gitter, 95. Gitter, 96. Gitter, 97. Gitter, 98. Gitter, 99. Gitter, 100. Gitter.



Die numerierten Stellen bezeichnen die in die Kreise (s. 2) neben den gleichen Nummernstücken) Wörter nachfolgender Bedeutung einzusetzen:

1. Gitter, 2. Gitter, 3. Gitter, 4. Gitter, 5. Gitter, 6. Gitter, 7. Gitter, 8. Gitter, 9. Gitter, 10. Gitter, 11. Gitter, 12. Gitter, 13. Gitter, 14. Gitter, 15. Gitter, 16. Gitter, 17. Gitter, 18. Gitter, 19. Gitter, 20. Gitter, 21. Gitter, 22. Gitter, 23. Gitter, 24. Gitter, 25. Gitter, 26. Gitter, 27. Gitter, 28. Gitter, 29. Gitter, 30. Gitter, 31. Gitter, 32. Gitter, 33. Gitter, 34. Gitter, 35. Gitter, 36. Gitter, 37. Gitter, 38. Gitter, 39. Gitter, 40. Gitter, 41. Gitter, 42. Gitter, 43. Gitter, 44. Gitter, 45. Gitter, 46. Gitter, 47. Gitter, 48. Gitter, 49. Gitter, 50. Gitter, 51. Gitter, 52. Gitter, 53. Gitter, 54. Gitter, 55. Gitter, 56. Gitter, 57. Gitter, 58. Gitter, 59. Gitter, 60. Gitter, 61. Gitter, 62. Gitter, 63. Gitter, 64. Gitter, 65. Gitter, 66. Gitter, 67. Gitter, 68. Gitter, 69. Gitter, 70. Gitter, 71. Gitter, 72. Gitter, 73. Gitter, 74. Gitter, 75. Gitter, 76. Gitter, 77. Gitter, 78. Gitter, 79. Gitter, 80. Gitter, 81. Gitter, 82. Gitter, 83. Gitter, 84. Gitter, 85. Gitter, 86. Gitter, 87. Gitter, 88. Gitter, 89. Gitter, 90. Gitter, 91. Gitter, 92. Gitter, 93. Gitter, 94. Gitter, 95. Gitter, 96. Gitter, 97. Gitter, 98. Gitter, 99. Gitter, 100. Gitter.

Silbenrätsel.

1. — — — — —
2. — — — — —
3. — — — — —
4. — — — — —
5. — — — — —
6. — — — — —
7. — — — — —
8. — — — — —
9. — — — — —
10. — — — — —
11. — — — — —
12. — — — — —
13. — — — — —
14. — — — — —

Städteversteck.

Die Namen der folgenden Städte sind in der Karte einer beliebigen Stadt enthalten: 1. Die Stadt der Sonne, 2. Die Stadt der Sonne, 3. Die Stadt der Sonne, 4. Die Stadt der Sonne, 5. Die Stadt der Sonne, 6. Die Stadt der Sonne, 7. Die Stadt der Sonne, 8. Die Stadt der Sonne, 9. Die Stadt der Sonne, 10. Die Stadt der Sonne, 11. Die Stadt der Sonne, 12. Die Stadt der Sonne, 13. Die Stadt der Sonne, 14. Die Stadt der Sonne, 15. Die Stadt der Sonne, 16. Die Stadt der Sonne, 17. Die Stadt der Sonne, 18. Die Stadt der Sonne, 19. Die Stadt der Sonne, 20. Die Stadt der Sonne, 21. Die Stadt der Sonne, 22. Die Stadt der Sonne, 23. Die Stadt der Sonne, 24. Die Stadt der Sonne, 25. Die Stadt der Sonne, 26. Die Stadt der Sonne, 27. Die Stadt der Sonne, 28. Die Stadt der Sonne, 29. Die Stadt der Sonne, 30. Die Stadt der Sonne, 31. Die Stadt der Sonne, 32. Die Stadt der Sonne, 33. Die Stadt der Sonne, 34. Die Stadt der Sonne, 35. Die Stadt der Sonne, 36. Die Stadt der Sonne, 37. Die Stadt der Sonne, 38. Die Stadt der Sonne, 39. Die Stadt der Sonne, 40. Die Stadt der Sonne, 41. Die Stadt der Sonne, 42. Die Stadt der Sonne, 43. Die Stadt der Sonne, 44. Die Stadt der Sonne, 45. Die Stadt der Sonne, 46. Die Stadt der Sonne, 47. Die Stadt der Sonne, 48. Die Stadt der Sonne, 49. Die Stadt der Sonne, 50. Die Stadt der Sonne, 51. Die Stadt der Sonne, 52. Die Stadt der Sonne, 53. Die Stadt der Sonne, 54. Die Stadt der Sonne, 55. Die Stadt der Sonne, 56. Die Stadt der Sonne, 57. Die Stadt der Sonne, 58. Die Stadt der Sonne, 59. Die Stadt der Sonne, 60. Die Stadt der Sonne, 61. Die Stadt der Sonne, 62. Die Stadt der Sonne, 63. Die Stadt der Sonne, 64. Die Stadt der Sonne, 65. Die Stadt der Sonne, 66. Die Stadt der Sonne, 67. Die Stadt der Sonne, 68. Die Stadt der Sonne, 69. Die Stadt der Sonne, 70. Die Stadt der Sonne, 71. Die Stadt der Sonne, 72. Die Stadt der Sonne, 73. Die Stadt der Sonne, 74. Die Stadt der Sonne, 75. Die Stadt der Sonne, 76. Die Stadt der Sonne, 77. Die Stadt der Sonne, 78. Die Stadt der Sonne, 79. Die Stadt der Sonne, 80. Die Stadt der Sonne, 81. Die Stadt der Sonne, 82. Die Stadt der Sonne, 83. Die Stadt der Sonne, 84. Die Stadt der Sonne, 85. Die Stadt der Sonne, 86. Die Stadt der Sonne, 87. Die Stadt der Sonne, 88. Die Stadt der Sonne, 89. Die Stadt der Sonne, 90. Die Stadt der Sonne, 91. Die Stadt der Sonne, 92. Die Stadt der Sonne, 93. Die Stadt der Sonne, 94. Die Stadt der Sonne, 95. Die Stadt der Sonne, 96. Die Stadt der Sonne, 97. Die Stadt der Sonne, 98. Die Stadt der Sonne, 99. Die Stadt der Sonne, 100. Die Stadt der Sonne.

Zwei Dichter.

1. 12 9 14 10 3 11 4
2. 5 13 2 18 6 7
3. 12 13 11 15 9 8
4. 13 4 1 12 2 5
5. 18 9 17 1 12 10 16
6. 14 18 7 9 19 3 11
7. 17 5 2 7 3 11
8. 16 19 13 20 3 13
9. 12 12 11 9 1 13
10. 12 1 11 4 3
11. 12 1 11 4 3
12. 12 1 11 4 3

(Die Namen und Buchstaben werden zwei deutliche Buchstaben der Namen.)

Kreuzrätsel aus voriger Nummer.

1. Kreuz, 2. Kreuz, 3. Kreuz, 4. Kreuz, 5. Kreuz, 6. Kreuz, 7. Kreuz, 8. Kreuz, 9. Kreuz, 10. Kreuz, 11. Kreuz, 12. Kreuz, 13. Kreuz, 14. Kreuz, 15. Kreuz, 16. Kreuz, 17. Kreuz, 18. Kreuz, 19. Kreuz, 20. Kreuz, 21. Kreuz, 22. Kreuz, 23. Kreuz, 24. Kreuz, 25. Kreuz, 26. Kreuz, 27. Kreuz, 28. Kreuz, 29. Kreuz, 30. Kreuz, 31. Kreuz, 32. Kreuz, 33. Kreuz, 34. Kreuz, 35. Kreuz, 36. Kreuz, 37. Kreuz, 38. Kreuz, 39. Kreuz, 40. Kreuz, 41. Kreuz, 42. Kreuz, 43. Kreuz, 44. Kreuz, 45. Kreuz, 46. Kreuz, 47. Kreuz, 48. Kreuz, 49. Kreuz, 50. Kreuz, 51. Kreuz, 52. Kreuz, 53. Kreuz, 54. Kreuz, 55. Kreuz, 56. Kreuz, 57. Kreuz, 58. Kreuz, 59. Kreuz, 60. Kreuz, 61. Kreuz, 62. Kreuz, 63. Kreuz, 64. Kreuz, 65. Kreuz, 66. Kreuz, 67. Kreuz, 68. Kreuz, 69. Kreuz, 70. Kreuz, 71. Kreuz, 72. Kreuz, 73. Kreuz, 74. Kreuz, 75. Kreuz, 76. Kreuz, 77. Kreuz, 78. Kreuz, 79. Kreuz, 80. Kreuz, 81. Kreuz, 82. Kreuz, 83. Kreuz, 84. Kreuz, 85. Kreuz, 86. Kreuz, 87. Kreuz, 88. Kreuz, 89. Kreuz, 90. Kreuz, 91. Kreuz, 92. Kreuz, 93. Kreuz, 94. Kreuz, 95. Kreuz, 96. Kreuz, 97. Kreuz, 98. Kreuz, 99. Kreuz, 100. Kreuz.

Das Unterhaltungs-Blatt

Tägliche Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Nr. 24. Samstag, Sonntag, 8./9. April. 1933.

Freibeuter und Frauen

Ein Roman von Harten Fäusten und heißen Herzen von Johannes Trause

(Kontinuation des vorigen.)

Erstes Kapitel.

„Gottverdammt!“ sagte der Hühnerkopfling Hühnerkopfling, der seinen Namen hatte, weil sein Kopf einer Hühnerkopfling war, „Gottverdammt!“ sagte er, und das hatte seine Bedeutung.

Im Jahre 1888, nicht lange nach Beendigung der dreißigjährigen Kriege in Deutschland, war Spanien immer noch die größte Weltmacht mit einer unüberwindlichen Weltmacht. Aber in Mittelamerika, im nördlichen Teil von Mexiko, begann die große Bewegung der Revolution.

Spanien hatte eine fähige Armee; sein Heer war ein Heer, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Die Spanier waren in ihren Taten weniger für weltliche Heldentaten und mehr für religiöse Heldentaten bekannt. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern.

Die Spanier waren in ihren Taten weniger für weltliche Heldentaten und mehr für religiöse Heldentaten bekannt. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern.

Die Spanier waren in ihren Taten weniger für weltliche Heldentaten und mehr für religiöse Heldentaten bekannt. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern.

Die Spanier waren in ihren Taten weniger für weltliche Heldentaten und mehr für religiöse Heldentaten bekannt. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern.

Die Spanier waren in ihren Taten weniger für weltliche Heldentaten und mehr für religiöse Heldentaten bekannt. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern. Sie waren nicht nur in der Lage, die Welt zu erobern, sondern auch die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern. Er war ein glühendes Genie, ein glühendes Genie, das in der Lage war, die Welt zu erobern.

Leonhard Grosch reinigt chemisch

Betrieb: Marktstraße 10
Tel. 23557

Fullhorn-Zigarren

Der Umsatz von über 2 Millionen

Der Sonntag

Beilage des Wiesbadener Tagblatts

Sonntag, 10. April 1938.

Der Wasserreiter Ruff Lembeke.

Eine Geschichte von Paul Seelhoff.

In alten Zeiten sind die Menschen gegen das Wasser geritten. Das taten sie, wenn bei Ostwind das Wasser der Dörfer höher und höher stieg und es schien nicht mehr zum Stillstehen zu kommen gedachte. Dann sind die Menschen auf blauen Pferden gegen das Wasser geritten und haben zu Gott gebetet. Doch wußten die Pferde ohne Zügel und ohne Zaumzeug sein und trugen durch das Wasser nur ein Kepp. Dann kam die Zeit zum Stehen. Jetzt tun die Menschen so etwas nicht mehr. Ruff Lembeke soll es aber noch getan haben.

Der hat um die vorige Jahrhundertwende am hohen Strand sein Leben gehabt und hat es noch erlebt, daß Napoleon alles Land gegen das Meer abgeperrt hatte, die Engländer seien zu kriegen. Er ist bei Ostwind noch gegen das kommende Wasser angeritten und hat es zum Stehen gebracht. Darum haben die Leute ihn auch den Wasserreiter genannt. Wenigstens wird es so erzählt. Sein Leben hat aber ein seltsames Ende erfahren, und an der ganzen Küste wurde bald darauf erzählt, daß dies von dem dümmerrichten Wasserreiten gekommen wäre, und die Wasserreiter hätten ihn getötet; das wäre gewiß, weil er ihnen so oft zumider gewesen sei. Es war aber doch alles ganz anders mit ihm.

Vor der Küste, an der dies damals geschah, liegt noch heute eine Insel, und das Wasser zwischen ihr und dem Land ist meist so flach, besonders bei Westwind, daß man mit Pferd und Wagen durch das Wasser von dem Land nach der Insel zu gelangen vermag. So ist das damals auch gewesen.

Nun hatte Ruff Lembeke eine Frau; die war nicht von dieser Küste und aus der Landschaft, die an ihr liegt. Die Frau hatte er in Hamburg gefunden; doch da hatte sie auch hingehört. Man wußte nicht, was es mit ihr war.

Auch nicht, daß sie nicht als überliefert gewesen wäre; das nicht. Doch war sie anders als die Menschen hier am Meer und in der Landschaft, und manche fürchteten sich zu weilen auch vor ihr. Das mag Ruff Lembeke zuerst auch so gegang sein.

Denn es hieß bald, nachdem sie einige Jahre verheiratet waren, an der Küste, daß er des öfteren nach der Insel unterwegs sei und mehr, als er gewöhnlich dort zu beschaffen hatte. Nachher erzählen die Leute auch, und die von der Insel haben das Gerücht wohl durch das flache Wasser an das Land getragen, Ruff Lembeke wolle viel bei dem alten Inselknecht, der immer so vergnügt gewesen ist, und noch mehr bei dessen Tochter Anke, und es wäre eine große Freundschaft zwischen Anke und ihm. Ja vernehmen wir es nicht, daß die Frau auf dem hohen Strand nach einiger Zeit aus von dieser Sache zu hören bekam.

Sie hat aber nichts gesagt und hat so getan, als ginge sie dies alles nichts an, und hat die Leute bei ihren Reden gelassen. Nur, daß sie um diese Zeit in ihrem Leben noch seltsamer geworden ist denn zuvor. Doch ist sie auch nicht unfreundlich gegen ihren Mann gewesen; das kann man nicht sagen.

Es war nun in jenem Jahr, in dem der russische Kaiser verstorben hatte, die Engländer zum Frieden mit Napoleon zu bringen, und sich doch heimlich mit dem Franzosen verabschiedet hatte, ihm beizustehen, wenn die Engländer den Frieden nicht haben wollten.

Es geschah dies im Jahre 1807 und im Januar. Das flache Wasser zwischen dem Land und der Insel war immer noch offen. Sonst gefror die Dörfer damals um diese Jahreszeit fast immer; so streng und hart sind die Winter zu jener Zeit noch gewesen.

Ruff Lembeke hatte seiner Frau gesagt, er müsse nach der Insel hinüber und wolle dort drei Schafe kaufen. Sie antwortete ihm nicht ja und nicht nein.

Als er sagte, sie solle, wenn es Abend werde, die Leuchte auf dem Boden am Ofen gegen das Dörrfenster stellen, damit er den Weg von der Insel durch das Wasser wieder zu rückfinde, war sie auch noch still und ruhig geblieben, hatte ihn aber sofort angesehen und ihn gefragt, ob er denn erst so spät nach Hause zu kommen gedächte; er müße doch bedenken, daß es ander Wetter gäbe und daß der Wind umspringen und am späten Nachmittag schon von Osten her stehen werde.

Da hatte er sie barock angefahren und sie wild angesehen und gefragt, das ginge sie nichts an, und er käme nach Hause, wenn es ihm passe, und es wäre ihm ganz gleich, ob der Wind von Norden oder von Westen, von Süden oder von Osten her wehe. Sie solle nur tun, was er sie gebieten habe, und solle die Leuchte gegen das Dörrfenster stellen. So war er davon gekommen, über den Strand und durch das flache Wasser hindurch nach der Insel hin.

Schon gleich am Nachmittag ist der Wind aber auf Osten umgesprungen, und die Frau hat mit stillen Augen über das Meer und über die Insel hinweggesehen und zu niemand auch nur ein Wort gesagt. Als die Dämmerung da war und der Abend kommen wollte, ist sie auf den Boden ihres Hauses gegangen und hat an dem Dörrfenster am Wiebelen gekandelt. Da ist es mit dem Wind schon schlimmer geworden und war fast Sturm. Er hat das Wasser schon sehr gedrängt, also daß wenn ihr Mann nun dahinein gesehe, er wohl gegen das Wasser angeritten wäre, es zum Stillstand zu bringen.

Die Frau hat noch einmal in die fast schon dunkle Weite des Ozeans immer mehr anbräunenden Meeres gesehen und gehört, wie der Wind schnell zum Sturm wurde, und auch wie er gegen den Fels des Hauses anheulte. Aus der Schwärze des Wassers hat sie die weißen Schaumkränen der Wellen weiß aufleuchten sehen und von dem Dörrfenster aus bemerkt, daß auch das Wasser zwischen der Insel und dem Land immer mehr und immer weißer wurde.

Einmal ist es ihr gewesen, als wolle drüben von der Insel ein Fuhrwerk ab und in das Wasser hinein, wieder an Land zu gelangen. Sie hat es aber doch nicht genau sehen können und auch nicht gewußt, ob es ein Fuhrwerk sei oder nicht; vielleicht ist es auch gar nichts gewesen.

Sie hat keine Leuchte an das Dörrfenster gestellt, ist stumm und still nach unten gegangen und hat sich in der Dunkelheit in ihrer Kahlhute an das Fenster gelehnt, wo man in den nächtlichen Sturm und in die Finsternis hineinschauen kann. Ihr Gesicht ist ganz weiß und wie ohne Blut gewesen, als der Gewittersturm Markus aus ihr in die Stube trat und sie fragte, ob denn keine Leuchte gegen das Dörrfenster gestellt werden müsse. Der Herr ist doch auf der Insel! Sie

hat es ihm aber verweigert, der Knecht könne darüber ruhig sein, der Bauer bleibe aber Nacht drüben.

Nachher ist sie noch einmal in all dem Wetter draußen gewesen und um das Haus herumgegangen und hat auf dem Fuß vor der Tür gestanden und war wie nicht da und hat durch die Nacht hindurchgesehen und über all das Wasser hinweg und ist wohl schon in jenen Weiten gewesen, von denen der Mensch sonst nicht viel weiß.

Eine Weile itanbauwärts ist aber plötzlich ein Licht gewesen und hat auch höher gestanden als zu ebener Erde. Da hat sich die Frau zuerst erschreckt und wohl auch noch einmal an ihren Mann und an die Leuchte gedacht, die sie für ihn hinstellen sollte. Doch dann hat sie hinterher auch gleich gemeint, daß dieses Licht wohl zu einem französischen Jockeier gehöre, der dort nordwärts bei dem Wetter vor Land gegangen sei und die Leuchte an den Signalmast gehängt habe.

Ruff Lembeke hatte bei dem weißhaarigen Inselknecht und bei dessen Tochter Anke gelehrt. Sie waren fröhlich gewesen, und er hatte sie verlobt, als die ihn zuletzt noch bedrängten, er müsse bei dem Wetter nach Hause und verhehle sonst noch die Furt durch das Wasser. Als er aber dann endlich aufgedrungen war, ist alles schon zu spät gewesen.

Die Welt der Frau

Das Herz ruft Ja.

Keine deutsche Frau fehlt am 10. April.

Von Anna Maria Vorberg.

In diesen Wochen hat unser Herz gequält. Vor Freude, vor Glück, vor innerlichem Mitleiden. Und ich selbst, ich kann nicht anders, ich muß es einmal in Worte fassen, was ganz gewiß Millionen deutscher Frauen mit mir gefühlt haben! Österreich deutsches Land?

Früher, als wir auf der Schulbank saßen, ich weiß es noch wie heute, lernten wir das alte herrliche Gedicht von Ernst Moritz Arndt: „Was ist des Deutschen Vaterland...“ Und wenn wir die Verse aufzählten: „Soweit die deutsche Junge klagt und Gott im Himmel lacht...“, dann fühlten wir, als Kinder schon, zum ersten Male etwas von der heiligen Zusammengehörigkeit deutschen Blutes, und wir glaubten es kaum fassen zu können, wenn uns der Lehrer erklärte, es sei da ein ganzes Volk voll deutscher Menschen, die sprächen wie wir, und es sei doch nicht Deutschland...

Später haben wir es verstanden, und wir haben, ob wir nun politisch denken konnten oder nicht, auf alle Fälle gedacht: Welch Vaterland! Klingt nicht die deutsche Sprache, unsere Muttersprache, auch in ganz Österreich? Und singt nicht dort das ganze Volk in dieser gleichen Sprache seinem Gott Lieder wie im übrigen Deutschland? Und wir haben, ob wir nun jemals den Fuß auf österreichischen Boden setzten oder nie über die Grenzen unserer Heimatstadt hinaus gekommen sind, wohl manches Mal, und in den letzten schweren Jahren des österreichischen Volkes ganz besonders, an unsere Schwestern jenseits der damaligen Grenze gedacht, haben den Kopf geschüttelt und vor uns hingemurmelt: „Für uns Ausländerinnen? Welcher Vaterland!“

Es ist doch im Grunde immer so gewesen: Wir waren stolz und glücklich über alles, was in diesen letzten fünf Jahren geschaffen wurde in Deutschland, und wenn diese gewaltigen Neuerungen gerade der Frau und Mutter so viel Gutes brachten, so haben wir uns doppelt gefreut und stolz gedacht: Wo, in welchem Lande der Welt sorgt der Staat so gründlich und umfassend für Mutter und Kind? Tief im inneren Herzen aber haben wir manchemal daran gedacht, daß eben jeder doch nicht alle deutschen Frauen davon erzählt wurden. „Soweit die deutsche Junge klagt...“ Ja, wenn der Arm der deutschen Hilfe auch über die Grenzen reicht hätte...! Müßten nicht Österreich, Frankreich, die Niederlande, die Augen nach dem Reich gerichtet haben, wenn sie hörten, wie das Reich für seine Mütter und Kinder sorgte? Wie es Jahr für Jahr Tausende von Müttern in Erholungsheime brachte, daß sie gesund und stark zu ihren Familien zurückkehren, wie es Tausende und aber Tausende einer Kinder aufs Land schickte zu Erholung? Und muß nicht ihr Schmerz umso bitterer und tiefer gewesen sein, als sie sich sagten, daß sie ja schließlich deutsche Frauen seien genau so wie die deutschen Frauen innerhalb der Reichsgrenzen auch?

Wir Frauen im Reich haben dies alles mit unjener Schwermut gefühlt. Wir haben es umso stärker gefühlt in den großen, unergieblichen Tagen, da endlich die Grenze fiel und Österreich heimkehrte zum Mutterland! Ich weiß, daß in diesen Stunden, als der Führer in Linz einzog, als er in Wien von der Hofburg sprach, als Berka ihn jubelnd nach der Rückkehr empfing und als Hermann Göring zum österreichischen Vizepräsidenten ernannt wurde, auch wir Frauen im Reich, die wir das alles am Randhügel miterlebten, Tränen über das Gesicht liefen, Tränen der Ergriffenheit und der Freude. Und wir haben uns dieser Tränen wahrlich nicht geschämt, weil sie aus dem innersten Herzen kamen und unserem Volke galten!

Ich habe an jenem Tage, als es keine Grenze zwischen deutschem und österreichischem Land mehr gab, mein altes Verlobungsbuch aus der Schublade hervorgeholt und noch einmal das Gedicht von Ernst Moritz Arndt gelesen. Bis ich, leuchtenden Auges, zum Schluss kam: „Das ganze Deutschland soll es sein!“ Es ist das ganze Deutschland, das Adolf Hitler zusammengeführt hat zu einem neuen starken einigen Reich, wie es nach dem Blute zusammengehört!

Wir grüßen unsere deutschen österreichischen Schwestern! Und wir freuen uns mit ihnen auf den 10. April, auf den Tag der Wahl, der für uns längst keine Wahl mehr ist — der uns nur Anlaß ist zu dem letzten und stärksten Treuebekenntnis der gesamten Nation.

Die Pferde haben angefangen zu steigen, als sie mit dem Wagen und mit dem Bauern in das aufgewühlte Wasser hinein sollten. Sie haben vor dem Wasser sehr geäußert. Doch zuletzt hat der Bauer sie gemungen, und sie sind in das wühlende Wasser getrieben, und Ruff Lembeke hat sie auf das Signallicht des Jockeiers gehalten, so sehr sie sich auch dagegen gewehrt haben.

Es hat gewiß auch alles nicht lange gedauert. Denn das ist noch heute so, daß bei Wind von Osten her der See zwischen dem Land und der Insel auf dem flachen Grund gleich mächtig zugeht, wenn man die Furt nach dem Land auch nur um ein wenig verfehlt.

Eines von den Pferden muß sich aber in seiner Todesangst in dem immer wieder werdenden Wasser wohl noch aus dem Gesicht gerissen haben. Man weiß jedoch nicht, wie das möglich war, und die Leute haben sich damals nachher auch viel darüber verwundert. Das tote Pferd ist am übernächsten Tag an den Strand geworfen worden, dahin, wo zuvor der französische Jockeier in jener Nacht geknien hatte.

Das ist aber auch alles, was von Ruff Lembeke und seinem Fuhrwerk, mit dem er nach der Insel gefahren war, übrigblieb. Wenige Tage nach diesem ist auch die Frau nicht mehr auf dem Hof gewesen, und es hat keiner etwas wieder von ihr zu hören gefügt.

Ruff Lembeke war der letzte an dieser Küste, der bei steigendem Wasser gegen das Meer angeritten ist, und wenn sie von ihm zuweilen noch erzählen, dann nennen sie ihn den Wasserreiter, den Wasserreiter Ruff Lembeke, und nicht anders.

Los Chapulines!

Eine Frau im Kampf mit den Heuschrecken.

„Los Chapulines, Genor!“ — Die Heuschrecken! Von diesem Schreckenruf angefaßt, jagten wir durch das ganze Haus. Auf der Treppe zur Veranda blieb ich erstarret stehen. Da waren sie, die furchtbaren Heuschreckenschwärme, von denen ich hier so oft mit dem Ausdruck des Entsetzens Worte sprechen höre. Der Anblick nahm mir jede ruhige Überlegung, denn ich erlebte ja dieses Ereignis zum ersten Male. Vor meinen Augen, soweit der Blick von der Höhe ins Tal reichte, alles nur ein einziges Heuschreckengeheiß. Was sollte ich gegen diese endlosen Schwärme unternehmen, wo zuerst anfangen?

Rajacela, die treue Seele — sie ist erst 21 Jahre alt und hat schon drei Kinder —, hatte lachend einen der großen Benzinkanister (wir toben hier mit Benzin) ergriffen und schlug unermüdlich mit einem Benzinseimer darauf. Durch diesen Höllelärm wußte endlich auch von mir die furchtbare Erkrankung. Von diesen 20-Biter-Kanistern hatten wir genug. So griffen wir alle zu, die Kinder, Könige der Gartengänge, und sogar der Hirtentochter von unserem Nachbar, letzterer allerdings nur gegen vier Reales (¼ Dollar) Belohnung. Ich hatte mir schnell den abgelegten Tropfen meines Mannes aufgesaugt, und nun wanden wir uns langsam auf dem Pfad vorwärts. Dabei waten wir über Dornen und Gestrüpp in furchtbarem Sennengut — es war 10 Uhr morgens und unerträglich heiß. Bei jedem Schritt flohen, durch unser Höllelärmen aufgeschreckt, Schwärme von Heuschrecken auf.

Da kamen Schatten. Aber diese Schatten liefen über den Boden weg. Ich sah auf. Eine tollkühne Wolke trieb auf uns zu, grau, lebendig, gierig — Milliarden von Heuschrecken. Sollten etwa die Schwärme bisher nur die Vorhut gewesen sein? Wir sahen das Herz, aber ich mußte weiter, durchhalten, wenn auch hoffnungslos, mit dem Mut der Verzweiflung. So trommelten wir auf unsere Kanister ein, voller Angst, mit einem fast brennenden Schmerz. Ich konnte immer nur das eine denken: Werden sie sich niederlassen? Dann war alles verloren, dann würde nach kurzer Zeit alles tollgepflegen sein — die Blumen, die Pflanzenjammung, die ich so liebevoll zusammengetragen hatte, unter Apfelflecken, die Mangos, Mandarinen, Zitronen, Aguacates, der Maranon.

Aber es geschah ein Wunder. Ob wirklich unser schreckensbetäubendes Konzert die Heuschrecken verjagt hatte? Ob das Oberkommando dieser unheimlichen Scharen ein anderes Ziel erwählt hatte? Die unerschütterliche Wand lag über uns hinweg, und als ich um 12 Uhr wieder über den Grund ging, war nur noch ein düstlicherer Schwarm von Nachzügeln zu sehen. Sie feuerten alle in die Richtung auf die Berge. Ich triumphierte. Alle Heuschrecken waren getötet, mein Garten ohne jeden Schaden!

Wollig erschöpft kam ich ins Haus. Wir hatten sogar in Schichten gegessen, damit unser abschreckendes Konzert nicht unterbrochen werden müßte. Es war 4 Uhr, als plötzlich meine vierjährige Begeisterung ausrief: „Reine Chapulines sind wieder da!“ Ja, da kamen sie, und sie flohen niedrig. Es sah sehr böse aus. Unsere hohen San-Juan-Bäume, die zur Blütezeit große, leuchtend-gelbe Glocken trugen, waren im Augenblick befeht. Und mein Lieblingsbaum, eine schattenpendende Magnolia, von der Veranda? Er war nicht mehr grün, er schien unheimlich mit einem schleimigen Graubraun überzogen. Beim nahen Hinsehen bewegte sich alles, jeder Zweig lebte, der ganze Baum froh und frobelte, doch ich mußte schreien: Ich stand vor: Gelb! Das Schmelzen der vielen kleinen Kammern der Heuschrecken sammelte sich in meinem Ohr wie das Knarren von elektrischen Strömungen. Und dazu rieselte ein grüner, förmiger Regen von den Bäumen herunter. Um 6 Uhr waren die hohen Bäume so hoch, als ob jemand erbarmungslos mit dem Messer jeden Zweig von all seinen Blättern getrennt hätte. Da gab ich den Kampf auf.

In der Nacht trieb es mich wieder hinaus. In der einen Hand den Scheinwerfer, in der anderen die Bißkelle. Mein Mann war auf Urlaub, ich allein hatte die Verantwortung.

Um 6 Uhr morgens ging ich mutlos und verzweifelt durch die Weiden. Die langgezogene, dicke, widerliche Trauben hingen die nimmerlatten Tiere noch immer an den Palmen, trocknen und sprangen. Da, plötzlich, gingen die Heuschrecken hoch. Der Verdruss hatte der Stute zwei von den leeren 20-Liter-Dosen an den Schwanz gebunden, und nun jagte sie

Anneliese Bennaton-Geßner.

Die Zahl der Medizinerinnen in Japan. Im Jahre 1900 wurde in Tokio eine Medizinschule für Frauen gegründet, die erst 1920 staatlich anerkannt wurde. Es können dort 500 Studentinnen ausgebildet werden. Der Nachlaß der Examina berechtigt zum Praktizieren. Seit 1934 ist dieser weiblichen Jafutakut auch eine Klinik angegliedert. Gegenwärtig gibt es in Japan neben 50.000 Ärzten 2000 Ärztinnen. Im Jahre 1939 erhielt die erste Frau den medizinischen Dokortitel. Bisher heißen wir nur zehn Frauen in ganz Japan.

US
bei

STRANKE
HAUS UND KÜCHENGERÄTE
WIESBADEN TEL. 27824
gleich bei der Feuerwehr

erfassen. Diese können mit dem neuen Lepidol eine moderne
ohne Säuren und Staubungen ruhig liegen. Durch die Be-
nutzung wird die Oberfläche bald flauig, und damit for-
des Haaren von selbst auf. Sollte in der Zwischenzeit doch
eine Reinigung unbedingt nötig sein, genügt ein mit
Säuremilch mischen und nachher mit Wasser und einem
Lepidol, Lepidol selbst, die Wollballen entfernen kann.
Später benutzt man für die allgemeine Reinigung der
Staubungen, die Lepidolbeimischung oder eine weiche
Bürste. Im Winter wirkt außerdem eine Behandlung mit
einem feinen Wund bei der Reinigung der Lepidol-
Stellen, durch das Belagern mit erhittem Kartoffel-
mehl. Mit weichen Lappen wird der Fled dann aus-
gerieben. Offende Verwundungen, wenn man einen Bienen-
aus Magnesia und Tetrachlorbleisäure auf die bezeich-
Stelle bringt, trocknen leicht. Der Fled nicht völlig verschunden
wird, wenn man das Verloren.

[illegible]

Dirndlkleid aus drei-
erlei Leinwandstoff.
Weiße Ärmel. Unter-
schnitt K 7850

Spornleib mit Talschen
an den jodigen Röhren
Ultra-Schnitt K 286

Wenn wir bei der Anschaffung von Teppichen auf die ersten Fehler verzichten müssen, so verzichten wir am besten gleichzeitig auf orientalisch farbenpracht, und wählen einen deutschen Teppich, der auch aus deutschem Farb-

[illegible]

Meine Aussteuer auf Ehestandsdarlehen für 1000 Reichsmark.

Schlafzimmer		Küche		Übertrag		Küchengeräte		Übertrag	
		987.20						952.65	
1 Kiebel-Wäsche-Schrank		Porzellan, Glas, Steingut		987.20		Küchengeräte:		987.20	
2 Bettstellen mit Matratzen, Bettvorhang und Kissen		1 Spieglein für 4 Pers.		18.—		c) Solingeräte:			
1 Wandspiegel		1 Kaffeemaschine		10.00		1 Fleischtrett		1.50	
1 Stuhl		4 Bierdeckel		1.—		1 Teller		1.05	
1 Nachtschrank		4 Glasstiele		30.00		1 Teller		0.45	
1 Einzieher		für die Küche:				2 Teller		0.90	
1 Waschtisch		1 Satz Steingutgeschüssel		3.—		1 Teller		0.40	
1 Einzieher	240.—	2 Badewannen		0.20		d) Bären und Bejen:			
1 Waschtisch		1 Satz Töpfe		1.50		1 Bären mit Stiel		2.45	
Wohn-Speise-Zimmer		Besteck, Messer, Löffel		2.50		1 Bärenöffner		0.75	
1 Waschtisch mit Aufsatz		4 Besteck, Löffel		3.40		1 Schaber		1.—	
1 Waschtisch		6 Teller		je 987.20 2.— 12.—		1 Waschtisch		0.60	
1 Kaffee		4 Teller		je 987.20 0.50 2.— 28.—		1 Teller		1.05	
4 Stühle	320.—	für die Küche:				1 Teller		1.50	
1 Küchenschrank		1 Brotmesser		2.50		1 Teller		1.50	
1 Tisch		1 Küchenmesser, Löffel		0.30		1 Teller		1.05	
1 Stuhl		Küchengeräte				e) Küchengeräte:			
1 Handtuchhalter	150.—	a) Küchengeräte:				1 Kaffeemaschine		5.—	
Seiten	987.20	1 Waschtisch		1.75		1 Waschtisch		1.15	
2 Decken je 987.20 25.— 50.—		1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
2 Kissen je 987.20 15.— 30.—		1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Bettdecke	12.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
Gardinen	92.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Fenster für das Schlafzimmer	15.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Fenster für die Küche	8.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Fenster für das Wohn-Speise-Zimmer	15.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
Teleschrank	38.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Schlafzimmerschrank		1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Schrank	14.20	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	5.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	
1 Nachtschrank	3.—	1 Emailliertopf mit Deckel		2.25		1 Waschtisch		1.15	

Einladung der Reichs- zur Hauswirtschaft, Band 11
der Schriftenreihe „Sei gegrüßt, du Haus!“ von A. G.
Veiswig C. 1, Teilhagen 20/31. Dieses Band 11 aus der Reihe
des Verraters „Reichs- zum Restauratorium für Wirtschaft-
sachverständige, Dipl.-Ing. A. G. Veiswig, behandelt die wichtigsten
Grundsätze der Hauswirtschaftslehre, die in der Hauswirtschafts-
form, die „Reichs-“ ist als allgemeines Institut be-
steht, auf dem wichtigen Gebiet der Hauswirtschaft allen
Hausgebern unentgeltlich Rat und Auskunft darüber zu
geben. Die Hauswirtschaftslehre ist ein sehr wichtiger Teil
der jenseits in Frage stehenden Rat die richtigen Rat, und
den Weg zur zweckmäßigen Haushaltsführung zu zeigen.
Auch auf dem heute besonders wichtigen Gebiet der ver-
besserten Ernährung der Hausgebern, die in der Hauswirtschaft
beliebte Mitarbeiter des Reichsverbandes anreichert, ludt die

Bei der Zusammenstellung der Speisefolge wurde besonders berücksichtigt, das sowohl Hauptteile als auch Beilagen und Abendgericht, soweit wie nur irgend möglich, in einem ebenmäßigen, niedrig gehaltenen Service aufgetragen werden kann. Es ist natürlich möglich, viel wohlbediente Gaststube bleibt. Vorher eine Suppe zu reichen, steht im eigenen Belieben, und sind die Zutaten im übrigen berechnet für 4 bis 5 Personen.

Für Raritäten:

Gebratene Heimbüttelchen mit Pilzen und
Spinatgemüse nach Schweizer Art. Zum lauen
Heimbüttel (auch andere Hautpilz) Filets mit Gels und
Koriander würzen, mit Zitronensaft beträufeln, nach einer
Stunde in Wehl drücken und in der Stieglanze in abgedeckter
Reife braten. 7 Stiele, aus Butterunterlage wegschneiden,
durch die Heilmahlzeit geben, eine Oberseite feinmaschig
Schneidlauch und der Schmorlart süßlich, mit Gels, Rosen-
dampfs, Mustard und geriebenem Kartoffel abgemischt und
mit 2 Stiefeln in einer Tasse Büdnemilch vergurigen
Wehl unter Aufkochen einbeugen. Man gibt 100 g und reist Gels
dem nach dem Braten mit 100 g Butter und 100 g Gels
beim Braten in einer Heilmahlzeit als Beilage.

Für Ostermontag:

Wiener Okerkramm mit Salsartoffeln jungem Kapielae, Arumtische, Buebing mit kleinem Gebärd. 750—1000 Gramm Vamdrat fleisch (Keule oder Ruden) sammt mit Knoblauch, Pfeffer und Salz einreiben. Mit Zitronensaft beträufeln und so über Nacht liegen lassen. Das Fleisch mit 125 Gramm Salz und 100 Gramm feinem Mehl zu einem Teig anrühren, 6 Karotten, 1 Petersilienknoll und 3 Zwiebel, alles in Würfel geschnitten sowie 250 Gramm gereinigten Lammten oder entfleischten Fülls durch, ließ das Fleisch auf und bratet dies unter Zugabe von Pfefferbrühe weiß, wobei man kurz vor dem Garwerden etwas Zitronensaft zusetzt.

Das Fleisch wird geteilt, die Fülle mit Mehl leicht gebunden, durchgeschritten, mit Salz, Kaprize, 12—15 Tropfen Suppenwürze, geriebenem Meerrettich und einem Glas Weisswein abgemischt, mit dem Fleisch aufgetragen und nehm jungem Kapielae, Salsartoffeln, beigerichtet, so wieder auf dem Feuer zu kochen. Die süßliche Petersilie als Dekoration aufgesetzt werden.

dding mit kleinem Gebä
leite Sonnentrüchte abale

Eine Kloßbrot gemachte Kompostbrüde abkochen, in Stücken schneiden, mit Essig beizugehen und verbeist stehen lassen. Inzwischen kocht man einen üblichen Zitronengnubbin, mischt die Frucht leicht darunter, kühlt in mit Wasser gedünnter Schalen, stellt recht heiß, kühlt, begießt mit Himbeerjart und reicht seines Gedächts bei.

Für Donnerstag:
 Kalbskeule, Mailänder Art, mit Brat-
 kartoffeln, Kompost oder Salat, pikanten
 Kaffeeleim, Wein, Gelee mit Maffeln und

Deutsche Jugend.

Segel-Bevölkerung eines Anfängers.

Gut Wind!

Eine leichte Brise kühle die Oberfläche des Sees, unter einem ausbleichen Himmel schwammen kleine weiße Wellchen, und die Krähene brante auf die Erde herunter, als wolle sie alles vorwegnehmen, was der Sommer etwa verjagen könnte. Der „Blümp“ trug in der leichten Brise leicht und konnte es gar nicht erwarten, von der Rode losgemoren zu werden. Sichtlich strahlte sein weißes Deck, auf dem Vordrich lag Lude, auf dem Deck, um auch dort die letzten Sonnenstrahlen zu empfangen, Krabbe machte die Rode so weit als notwendig fest, d. h. er legte die Verankerung zusammen, die das Schiff und die Segel vor Rasse schützte, wenn es im Stand oder an der Rode liegt und die Segel zusammengeklappt sind, und er hülte das Großsegel, wobei ihm auch Krümel zu helfen beistand.

„So lo, ich verpö, ich vorantstellen“, Krümel ist in jeder Beziehung ein blutiger Anfänger, ein Keuling bei der edlen Segel, er macht wenigstens im Boot kein sehr intelligentes Geschäft. Alles kommt ihm dämlich vor, die vielen Ausdrücke der Segelsprache, die mit solchen und solchen Dingen, die diesen „Stripsen“ und „Striche“, mit denen er bestimmt nichts anfangen würde.

„Gargenau Lude haben wir heute“, rief Lude und hatte ihn an Krümel, nahm die Ruderrinne in die Hand und fragte Krabbe, der im Run des Schiffes stand: „Alles klar?“ Worauf die Antwort kam: „Alles klar!“

Angebot!

Lude wandte sich lachend an den Keuling: „Süßel schmerzt, was?“

„Dante, es geht, aber los mal, wie halt du eigentlich die Ruderrinne festgeheilt?“

„Erstmal ist es am Rand der Dampfer und weiter an den Segelbooten, die dort draußen auf Anker liegen. Sieht du, sie liegen alle mit der Seite gegen den Wind. Im übrigen braucht du auch nur nach dem fahrenden, dem Ständer, oben am Mast zu schauen, der immer genau die Richtung des Windes anzeigt. Außerdem natürlich von der Rode, der vollenständigen Windmühle, die mir fortwährend heute nicht erlitten. Jetzt kannst du dir einmal ansehen die Enden greifen und in Buchen aufhängen. Also: Bei der Segel ist alles, was du bisher mit hinten bezeichnet hast, d. h. d. Stripsen oder Striche gibt's bei uns auch nicht. Das Tauwerk heißt Ende, und was du auch Ende anheißt, das ist hier ein Lamm. In Buchen aufhängen heißt in Rinde aufrollen, und das ist auf einem Schiff eine sehr wichtige Arbeit. Da muß alles an seinem richtigen Platz stehen und liegen, darf nichts vermischt oder unordentlich sein. Wenn wir losfahren, lebst du dich auf Punkte. Wo lo? Du nimmst die Seite, von der der Wind kommt. Du brauchst nur immer an „Luffa“ zu denken, dann kannst du es nie verfehlen. Das Gegenteil von Luffa ist Lee, die Seite, woher der Wind weht.“

Da du gerade beim Erklären bist, kannst du mir gleich den Unterschied zwischen Backbord und Steuerbord beibringen!“

„Back auf, Krümel! Wenn du von achtern nach vorn schaut, also vom Ruder zum Vordrich, dann ist alles, was rechts liegt, Steuerbord, und alles, was links liegt, Backbord. Klar?“

Krabbe hatte inzwischen das Ende gelöst, das den „Blümp“ noch mit dem Ruder verband, und schon lag der Wind im Großsegel, das Boot legte sich auf die Seite und lag ruhig durch das Wasser. Krümel lachte entsetzt auf: „Hanna, mir kippen um“, und riefte sich hastig auf die Punkte des Bootes.

Aber Krabbe, der die Jodell bediente, rief lachend zurück: „Kippen kennt der Segler nicht, höchstens lernern. Und so schnell fester wird überhaupt nicht. Wir haben schließlich ein Schwert, das eine ganz ordentliche Seitenlage beibehält.“

„Krabbe, bist du dann die Rode, das Segel?“

„Nein, das ist die Rode, die du in der Mitte der Rode, d. h. des Innenraumes des Bootes, hast.“

„Sag mal, Lude, was ist eigentlich der Ruten hier auf?“

„Aber er bekam keine Antwort. Krabbe lachte: „Ach, Luffa, das ist das, was du mit der Rode in der Mitte der Rode, d. h. des Innenraumes des Bootes, hast.“

Segeln — ein harter Sport.

Das ging alles so hin und her, bis Krümel endlich sah, daß der Keuling aus dem Stutzen nicht heraus kam. Allmählich wurde ihm klar, daß das Segeln durchaus nicht eine Sache

für kleine Mädchen oder sanftmütige alte Herren ist, sondern vielmehr mehr als ein anderer Sport Sicherheit, Umsicht und Fähigkeit verlangt. Er wusste nicht, was er mehr bewundern sollte: die Geduld, mit der Krabbe, auf dem Vordrich halb im Wasser liegend, die Rode schützte, oder die Geduld, mit der Lude, die Rode bei der Bedienung des Ruders an den Tag legte. Dahin wollte er einmal kommen; ein Boot selbst steuern und alle iewährenden Fertigkeiten, die man hier lernen muß — auch das oft veraltete Knotenkunst! — reiflich beherzigen. Ein weiterer Weg noch, das sah er jetzt schon ein. Aber weshalb sollte gerade er...

„Klar zur Rode!“ Das Kommando rief ihn aus seinen Betrachtungen, aber viel unwilliger beorderte das der Großbaum — der große Balken am unteren Rand des Großsegels — der ihm im nächsten Augenblick gegen den Schädel knallte, das er Himmel und Erde gleichzeitig zu sehen verneinte.

Bei der Wende immer der Rode me, mein Lieber, sonst gibt's Seelen“, trug ihn Lude, als das Boot die neue Richtung eingenommen hatte. „Wenn ich das Kommando klar zur Rode!“ Rief, achte, dreht sich das Schiff, der Großbaum führt auf die andere Seite herum, und wir selber weichen leicht aus. Wir sehen uns auf die neue Position; denn im Segelboot muß die Mannschaft wegen des Gleichgewichtes immer auf Luffa sitzen. Vor allen Dingen dann natürlich, wenn der Wind weht, d. h. von der Seite kommt. Weht er von achtern, also Schiebwind, verteilt sich die Mannschaft gleichmäßig auf Steuer- und Backbord.“

Schwert und Kiel.

Krümel, der kurze Zeit die Rode bedienen durfte, bis ihm der Arm frei wurde und ihm einige praktische Ratsen an seinen Händen entwickelten, unterbrach ihn: „Du hast mir immer noch nicht die Bedeutung dieses merkwürdigen Ratsens erklärt.“

„Nicht. Das ist der Schwert und Kiel. Wie du bereits gehört hast, ist der „Blümp“ ein Segelboot, eine Segelbohle ohne festen Kiel. Wir können im Gegensatz zu den Kielbooten, das Schwert herausziehen, wenn wir etwa an Land fahren oder vor dem Wind den Widerstand unseres Bootes verringern wollen. Die Kielbohle haben durch den festen Kiel einen ziemlichen Längs, so daß sie immer ein Seilboot mit sich führen müssen und ausgenommen ihn, auf dem offenen See, wasser noch weiter zu gehen. Komme können nicht lernern...“

„Aber mir, sei!“ rief Krümel ein.

„Sicher, wenn man zum Beispiel einen Keuling wie dich an das Ruder und an die Großbohle ließe.“

„Was ich hier in der rechten Hand halte, das ist die Großbohle. Also das Ende, mit dem ich den Großbaum und damit das Großsegel ausriere oder dreh, je nach Windrichtung und Stärke.“

Kernern — leicht gemacht.

„Übrigens, das Kernern ist im Segelboot halb so schlimm. Auch unser braver „Blümp“ hat schon im Wasser geliegt. Ein böiges Wetter, verbunden mit Windstärke 6, überfiel uns ziemlich rasch, und ohne das wir im geringsten darauf vorbereitet gewesen wären. Im Nu bildeten sich auf den ausgewählten Stellen große Schwallen, eine gewaltige Sammel, und unser Boot trugte so hart, daß wir kaum die Sturmpöde sehen konnten. Wir riefen, d. h. verfluchten das Großsegel, so schnell wir konnten, fort am Wind. Kerntern war das Boot durch die Rode. Wir hängten uns weit aus dem Boot, um ein altes hartes Krängen zu vermeiden. Da postierte es mir, daß ich durch eine falsche Bewegung mit der Rode in den Wind lag und natürlich sofort an Fahrt verlor. Und das ist das Gefährliche, was einem bei böigem Wind eintreten kann. Schon heute mit unglücklicher Gemalt eine neue

Ahnen atmen...

Ahnen atmen mit dir ein und aus, gehen um in Hof und Haus, Kinderlag der frühen Gippen, Mutterlieb und Vatertraum halt und schallt von deinen Lippen.

Öffnest du im Flur die bunte Trau, sehen ihre Augen zu.

Rundmal, wenn die Türen schloßen, hörst du schallenden Schall, der einst schritt in alten Tagen.

Beugt du dich am Brunnenrand, schöpfst du mit ihrer Hand, Von dem Fleiß ihrer Spaten nährt sich noch dein Gartenland, wird dein Tagewerk gerettet.

Und beim Kennen deines Namens schon spricht du in ihrem Ton, Wenn du weinst und im Gelächter bist du Tochter, bist du Sohn in der Kette der Geschlechter.

Immer wieder Hochzeit, Tod und Trau! und der Enkel erster Lauf, Leben geht des Segens trübselig, Anfang schließt aus Anfang auf in der Zeugung übermächtig.

Willy Andt.

Wolken als Wetterpropheten.

Ein kleines Hilfsmittel für grobe Fahrt.

Drei Hitzlerjungen markierten auf die Landstraße. Einer von ihnen lag belagert zum Himmel und meinte, daß es heute bestimmt noch regnen würde. Ein anderer behauptete das Gegenteil. Man konnte sich nicht einigen — bis der Himmel endlich und es regnete. Gibt es denn überhaupt eine Möglichkeit, mit einiger Sicherheit auf der Fahrt zu entscheiden, wie das Wetter wird?

An einem schönen Frühlings- oder Sommertag sehen wir hoch oben, in einer Höhe von 1000 bis 4000 Meter, dicke, wellenförmige Wolken, in mancherlei Form zusammengeballt. Nach oben sind sie stark ausgerundet, ein Aus und Ab von Tälern und Bergen, während die Grundfläche fast immer eben verläuft. Das sind die Cumulus, die Hausenwolken, ein ziemlich hohes Feld für schönes Wetter. Sie bilden sich wenige Stunden nach Sonnenaufgang.

Zunächst tauchen am Himmel nur kleine Wolkentypen auf, der einer und dort einer, bis es im Laufe des Tages immer mehr werden und sie immer weiter ausbreiten und sich in Massen zusammenlagern. Am Abend bröckeln sie wieder ab, sie lösen sich auf, werden flüchtig und verschwinden.



In der Schule der Luftschifferkinder.

Deutschlands jüngste Stedding Apollin-Beim in der Nähe des Weltkriegerdenkmals in Berlin. Der Stedding ist ein, der auch eine Schule, in der die Kinder der Luftschiffer unterrichtet werden. Hier sieht man den Bürgermeister, den bekannten Luftschiffer Kapitän A. Schiller, wie er bei einem Besuch den Kindern die Ausstattungsgegenstände des Luftschiffes erläutert. (Atlantic-Wagenburg-Bl.)

Es ein, die in unter Großsegel fuhr und uns langsam, aber sicher auf die Seite legte. Die Rode lief voll, und wir konnten uns gemütlich auf die Punkte des Bootes legen.“

„Das hört sich ja furchtbar harmlos an. Ist denn das Boot nicht untergegangen?“

„Wahrheitsgemäß könnte du dann heute nicht hier drin sitzen. Wir mühten uns schließlich abzuheben. Bei Windstärke 6 war es uns vielleicht gelungen, das Boot allein wieder aufzurichten. Untergehen kann ein Segelboot eigentlich nur, wenn zu viel Ballast mitgenommen wurde.“

Da der Wind abzuflauen schien, wurde gewendet: Richtung Deimat. Krümel entsetzte aus Schluß nach großen Fall, als er allein das Ruder. „Hol ein Boot“, überaus schnell ausfuhr. Zum Lohn für seine Bemühung auf der ersten Segelfahrt durfte er nachher mit Van, Schumann und Lappen das Wasser in der Bucht entfernen, alle herumliegenden Enden verjagen und das Boot nach allen Regeln der Kunst schrubben. Was er dann auch mit Heuer, ein, Gut Wind!

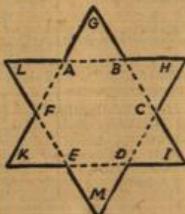
dann dölle. Doch zuweilen sieht ein dichter Schleier über sie hin, das leuchtende Weiß wandelt sich in ein düteres, unheimlichangeres Grau — dann können wir uns auf das schöne Wetter nicht mehr verlassen. Vielleicht entgehen wir noch einmal dem Regen, aber jedenfalls wird es feucht, kühl und windig werden.

Ein andermal führen sich die Hausenwolken gewaltig übereinander, ihre Formen quellen lässig auf, sie neigen die Köpfe weit nach vorn, als ob dort oben der wilde Reiter dahinträte, und wir müssen mit einiger Wahrscheinlichkeit: es wird Bliz und Donner geben.

In noch größerer Höhe, etwa zwischen 7000 und 12000 Meter, also dort, wo die Temperatur weit unter dem Gefrierpunkt liegt, schweben die Cirren, die Federwolken, die aus Eisnadeln bestehen. Der Himmel sieht dann aus, als wäre er mit Belen gefüllt. Die kreisförmigen, fächerförmigen Formen lagern uns, das oben lebhafteste Wolken. Die Cirren kündigen oft Wind und Regen an, meistens wenn sie vom westlichen Horizont heraufziehen. Sie sind treulich keine ganz sicheren Wetterpropheten; denn es kommt auch noch allem auf den Barometerstand und die Luftfeuchtigkeit an.

Mit Bestimmtheit aber bringen die Rimbusswolken Regen. Das sind die Wolken, aus denen der Regen herabfällt. Unterem Bild bieten sie sich als eine graue, gekollte Wellenlinie dar, an der wieder das menschliche Auge nach die Linie der photographischen Kamera bestimmte Formen zu unterscheiden vermag. Nehmen wir noch die Stratus oder Schichtwolken dazu, wie wir sie in ziemlich niedriger Höhe häufig im Gebirge unter uns sehen können, so haben wir die vier Grundarten der Wolken beisammen.

Aber diese müssen sich nun wieder zu neuen Formen, und unter ihnen erheben unter Tage vielleicht am meisten die Cirrocumulus, oder Schichtwolken: eine Decke von dünnen, leicht unklaren Schichtwolken in schledtem Aus. Sie sollen Regen und Kälte bringen, und zwar genau nach heben Tagen. Aber sie kündigen im Gegenteil heiteres warmes Wetter an. „Ach“ rief ich die Wolken; denn genau wie der ich sie heben sie aus unendlich feinen Wolkentropfen. Doch warum fallen sie nicht herab? Sie fallen schon, aber infolge des Luftdruckes bewegen sie sich nur sehr, sehr langsam abwärts und verdampfen sofort, sobald sie in wärmere Luftschichten gelangen. In der Höhe aber entziehen immer neue Tropfen und bilden immer neue Wolken. Und so „schwebt“ die Wolke nicht eigentlich, sondern es ist ein stetes Werden und Vergehen in ewigem Wechsel. S. Wo.



Auflösung

der letzten Denksport-Aufgabe:

So sieht der neue Bauplan aus.



1000 BDM-Trachten als Geschenk des Oberlandes Berlin für Hitlerreich.

Auf dem BDM-Oberbau Berlin wurden die 1000 BDM-Trachten verteilt, die der BDM-Gesellschaft der Hitlerreich geschenkt wurden. — Berliner BDM-Nachricht beim Verlassen der 1000 BDM-Trachten. (Schirmer-Wagenburg-Bl.)